



Splitter. Prosa ISBN 9783903267114

© 2021 Markus Lindner

Herausgegeben von edition fabrik.transit

Mohsgasse 7/19 A-1030 Wien

www.fabriktransit.net

Lektorat: Sonja Gruber

Cover: Markus Lindner

gefördert von der Stadt Wien Kultur



Markus Lindner

Splitter
Prosa





Das Land im Westen

Wieder ist die Erde aufgerissen worden. Wieder gibt sie Verstecktes frei. Diesmal keine alten Schätze, keine keltischen, rätischen oder römischen Siedlungsreste. Dieses Geheimnis trug sie nur ein paar Jahrzehnte in ihrer feuchten, durchtierten Dunkelheit. Man kann auch sagen: sie trug es und drängte es dann wieder heraus. Manches lässt sich einfach nicht verscharren. Wieder wurden hunderte Tote gefunden, mit denen niemand gerechnet hatte, just an dieser Stelle. Die majestätischen Kalkspitzen der Nordkette sind angezuckert vom Schnee. Der warme Fallwind stürzt sich vom Patscherkofel ins Tal hierher zur Psychiatrie. Malträtiert – so liest es sich – seien die Leichen. Viele mit gebrochenen Rippen. Diese Details werden erst Wochen später bekannt gegeben. In den Krankenakten aus dieser Zeit liest sich nichts. Rippenbrüche seien äußerlich eindeutig erkennbar, auch damals für Ärzte und Pfleger. Zwar sind bei der Hälfte der 200 exhumierten Toten die Rippen gebrochen, aber in den Krankenakten ist davon kein Wort vermerkt; genau einmal werden verstauchte Zehen erwähnt. Der Friedhof der Psychiatrie war angelegt für höchstens 40 Tote, schon nach einem Jahr war er überfüllt. Die genaue Anzahl der Toten muss jetzt durch eine Kommission festgestellt werden. Ein paar Umwidmungen wurden kriegsbedingt ohne weitere Aktennotizen vorgenommen. Oder waren es gar Euthanasie-

Verbrechen?, wird im Feuilleton geschrieben. Eine Kommission muss gebildet werden.

Es waren Morde. Damit haben sich die Alpträume von Angelika erfüllt, die von ihrem monatelangen Psychiatrieaufenthalt erzählt. Ein wiederkehrender Alptraum: Sie sieht die Psychiatrieanlage auf Skeletten errichtet, Skeletten von Ermordeten, Menschen, die in der Psychiatrie ermordet wurden, und einfach dort verscharrt, versteckt wurden. Gras darüber wachsen lassen. Die Psychiatrie macht mich immer so krank, dass sie mich weiter behalten muss. Sie legitimiert sich selbst. Im Traum kann Angelika durch die Mauern, durch die Erde sehen. Manchmal öffnen sich die Mauern auch wie Vorhänge bei Fenstern oder Theatern, sie fahren auf die Seite. Sie erzählt vom blendenden Weiß der Knochen. Sie sind teilweise zersplittert. Die Erde öffnet sich so wie sich ein Auge öffnet, und gibt die Knochen frei, sie will sie nicht einfach in sich behalten. Angelika will raus, und deshalb muss auch sie Geheimnisse weiter für sich behalten, und deswegen muss auch ich Geheimnisse für mich behalten. Wenn ich das nicht für mich behalte, behalten sie mich hier. Es ist ein ganz einfacher Deal. Deshalb darfst auch du nichts sagen. Behalte es für dich. Angelika hatte ihre Mutter geohrfeigt, damals war noch Sommer. Für alles, was du mir angetan hast!, hatte sie ihr dazu gesagt. Mutters Vater ist auch ein Nazi gewesen. Er hat am Schreibtisch Karriere gemacht. Und dann, nach dem Krieg,

nach der Unbedenklichkeit, hat er wieder an einem Schreibtisch Platz genommen. Alles war immer unbedenklich gewesen, der Schreibtisch, die Partei, der Staat, die Arbeit, so wie er selber. Ja, auch das Grundstück, das sich der Vater gekauft hat: die Nähe der Stromleitung ist unbedenklich. Über dem Grundstück hängt eine Stromleitung. Die Stromdrähte und vor allem der Strom darin sind unbedenklich, dadurch wird nur der Preis des Grundstückes ein wenig gedrückt. Das Grundstück wird gekauft, im Grundbuch wird eine Notiz vorgenommen. Familienleben unter der Stromleitung. Die Mutter bekommt Krebs. Familiensterben unter der Stromleitung. Mit ihrer Krankheit hat sie sich plötzlich für das Alte Ägypten zu interessieren begonnen, und das, obwohl sie sich nie für etwas interessiert hatte. Ein plötzliches exklusives Interesse für das Alte Ägypten, nicht für griechische Statuen, Tempel, Tragödien oder Historien, kein Tacitus, kein Apuleius, kein Aischylos, Euripides, Aristophanes, nicht einmal Cäsar. Ihr Interesse galt nur den Dornenvögeln. Ja, das war das einzige Buch, das sie gelesen hat, außer vielleicht noch Karl May: Der Schatz im Silbersee. Eigentlich hat sie nie ein Buch gelesen, aber sie hat viele Bücher gekauft. Im Wohnzimmer gab es bei uns eine Bücherwand, aber das einzige Buch, das sie gelesen hat, war Dornenvögel, sagte sie immer. Die Bücherwand hat ihr Pospischil, ein Nachbar, zusammengestellt. Einen Negeranten hat sie ihn geheißt. Pospischil musste einfach ein paar

Meter Bücher liefern, denn er sollte auch einmal ein Geschäft machen, vor allem konnte er Bücher mit Ledereinbänden besorgen. Und Pospischil lieferte. Er lieferte Karl Marx, Wladimir Lenin, Engels, Hegel, Schelling, Jack London, B. Traven, George Orwell, Goethe, Zola, Trotzki, Samjatin, Dostojewskij und so weiter. Alles in Leder, Hauptsache in Leder gebunden. Pospischil war ein Marxist oder vielleicht ein Trotzist oder Anarchist, jedenfalls lieferte er fast fünf Meter Bücher, die meine Mutter alle nicht gelesen hat. Er lieferte fünf Meter einer ganzen sozialistischen Bibliothek, und Mutter meinte: Ich las kein einziges davon. Ihr reichten die Ledereinbände. Die Buchwand hatte sie hinter ihrem Platz im Wohnzimmer aufgebaut. Immer hielt sie ihre Standpauken mit den Büchern von Pospischil in ihrem Rücken. Es dauerte nicht lange, und ich hatte herausgefunden, dass sie die Bücher nicht gelesen hatte. Ich fragte sie: Mutter, was ist das Reich der Caoba? Und sie meinte: Ach, was du immer für Fragen stellst. Caoba, woher hast du denn das? Ich zeigte ihr das Buch von B. Traven, aber für die ganzen Bücher hatte sie nicht mehr über als eine verächtliche Geste. Ach, die Bücher. Ich habe Dornenvögel und den Schatz im Silbersee gelesen, das reicht. Und ich war mir sicher, dass sie nicht einmal den Schatz im Silbersee gelesen hatte, zumindest besaß sie kein Exemplar davon. Seit damals wusste ich, dass sie kein Buch außer den Dornenvögeln gelesen hatte. Ich aber hatte schon die Jack-London-Bücher

gelesen und das Totenschiff und den Schatz in der Sierra Madre von Traven. Während sie ihre Vorträge hielt, blickte ich an ihr vorbei und sah da: ML Werke. W.I. Lenin: Werke in zwei Bänden. Und George Orwell: Mein Katalonien. Das waren meine Verbündeten, die mir Pospischil hinterlassen hat. Während sie mir ihre verhassten Vorträge hielt, holte ich mir Kraft aus den Büchern, indem ich an ihr vorbei zu den Ledereinbänden schielte. Sie war eine niederträchtige Person. Ohne das geringste kulturelle Interesse, und plötzlich interessierte sie sich ausschließlich für das Alte Ägypten! Erst nach dem Tod, durch einen Zufall, fand ich heraus, dass das Bild des grünen Osiris einem ägyptischen Totenbuch entnommen ist. Es war neben dem Bett am Nachtkastl, hochkopiert im Copyshop.

Vater war beamtet bei der Stadt. Immerzu trug er braun. Nach dem Tod von Mutter wurden seine Haare weiß. Auch ihm habe ich gesagt, was ich besser für mich behalten hätte: Dein Geiz hat der Mutter den Krebs beschert. Die Stromleitung hat der Mutter den Krebs beschert, aber dir ein günstiges Grundstück! Er steckte mich nicht in die Psychiatrie, aber sie hat damals die Rettung und die Polizei angerufen, mitten im Sommer wurde ich eingeliefert. So ist das mit der Wahrheit. Niemand kann sie ertragen und doch lässt sie sich nicht verscharren, sie bricht heraus, so wie sich ein Auge öffnet nach durchschlafener Nacht: Plötzlich schaut es. Ist es nicht die Natur

des Auges: zu schauen. Ja und auch verschlossen zu schlafen. Jedenfalls schwupptiwuppti war ich in Hall. Ich hab um Valium gefleht, weil die Träume immer stärker wurden. Nie habe ich eines bekommen. Immer flacher wurde mein Schlaf, immer offener meine Augen. Immer mehr Wahrheit. Auch in den Träumen.

– Ja, der eine Traum von dir, über den Krieg.

– Welcher?

– Der eine Traum über den Krieg, den du führst, mitten auf einem Hügel aus Müll, der nichts anderes ist als eine Erhebung in einem Meer aus Müll.

– Ja. Ich irre umher in einer Landschaft aus Müll. Kaputte Gegenstände, verrostete Fahrräder, aufgerissene Matratzen, verrostete Einkaufswagen sogar. Und viele zerbrochene Ziegel, immer wieder zerbrochene Ziegel, wie aufgestapelt und wieder umgeworfen, immer wieder. Ein unglaublicher Gestank, weil ja das meiste Abfall ist. Ich finde dann heraus: Die ganze Welt ist aus Müll, mit Bergen und Senken. Ich wohne nicht mehr in meinem Haus, sondern auf einem Berg Müll. Von dort aus übersehe ich ein Gebirge aus Müll. Ich schlafe nicht in einem Bett, sondern in einem Liegestuhl, dessen Stoff dreckig und zerrissen ist. Ich breche durch den Liegestuhl, weil der Stoff zerreißt. Ich mache mich also auf die Suche nach Stoff, und davon bekomme ich Hunger und mache mich dann noch auf die Suche nach Essbarem. Und es findet sich kein Stoff und nichts zum Essen. In meiner

Verzweiflung esse ich Müll, etwas Angeschimmeltes. Plötzlich werde ich von einer Horde attackiert, alle in Lumpen gekleidet, und sie machen mir den schimmligen Müll streitig. Und ich muss fliehen. Und ich trinke verschimmeltes Wasser ... gibt es das überhaupt? Ich meine: in der Realität? Es hatte blauen Schimmel und einen Ölfilm.

In dieser Traumwelt wird um alles Krieg geführt, mit Waffen, die auch nur aus Abfällen hergestellt sind. Es ist nicht mein Krieg, es ist der Krieg der Welt, eines der Attribute dieser Welt sozusagen. Ja, dieser Traum ... er hat mich lange beschäftigt. Erst Ende November, als ich angefangen habe, alles für mich zu behalten, weil die Herren und Damen in Weiß mit der Wahrheit nichts anzufangen wissen ... erst in die Novembernebel werde ich entlassen. Die Nordkette vom Schnee angezuckert. Wer kann schon etwas mit der Wahrheit anfangen? Jedenfalls zu Weihnachten, als die Sonne nur noch ganz tief steht, ist meine Mutter verstorben. Der Himmel war glutrot, und als dieses Abendrot verschwunden, verglüht ist quasi, ist auch sie gegangen. Ich habe ihr nichts mehr zu sagen gehabt.

Angelika schweigt für ein paar Sekunden. Fast scheint es, als ob sie verstummt ist, aber sie setzt ihren Monolog fort.

– Und die Kommission kommt schließlich nach 15 Monaten zum Ergebnis: Die Morde wurden nicht im Zuge des Euthanasieprogramms T4 verübt. Es finden sich keine Hinweise dazu in den

nationalsozialistischen Akten. Und mich hätten sie für verrückt erklärt. Na, jedenfalls war Mutter dann tot. Sie hat gespart, alles auf die Seite gelegt für die eine letzte Reise, von der ihr alle abgeraten haben, weil die Folgen nicht abzuschätzen gewesen wären. Ja, sie hätte einfach auf der Reise sterben können. Sie wollte ins Tal der Könige, ist das nicht verrückt? Nun habe ich mir vom Erbe endlich einen Hund gekauft, einen Dobermann. Dass der aussieht wie Anubis, der Totengott der Ägypter, ist mir erst später aufgefallen.

[...]

Das Land im Westen	5
Isidore	13
Gespenster	16
Die Namenlosen	23
Hafenmaterial	64
Schiffsfragment	69
Hypermarché	71
Dunkler	77
Verwandlung	81
Am Innspitz	91
Untertags	95
Schatten des Frühlings	98
Prager Reise (2018, fiktiv)	102
Die Flut	104
8.11.	108
Oberlippenbart	109
Sunshine	113
Kagranien	119
Am Dam Des	126
1928	130
Der letzte Fisch	142
Die Rückholung	150
In der Zahnklinik	155
Der Ofen	164
Ins Kaffeehaus	168
Die Pille	171
Panta rhei	172
Der schwarze Hut	174
Blockiert mit Mittelpunkten	176
Teile	178
*_ing	181
Auf der Flucht	186
Die Innere See	197
Das Haus im Flieder	230
Die blaue Kugel	238